



© Adobe Stock/DragonImages

Das Handwerk in der Metropole Ruhr – Struktur- und Potenzialanalyse

Grundlage für den regionalen Masterplan Mittelstand und Handwerk

Kurzfassung

Impressum

Herausgeber

Regionalverband Ruhr (RVR)
Die Regionaldirektorin
Kronprinzenstraße 35
D-45128 Essen
Fon +49 (0) 201.2069-0
Fax +49 (0) 201.2069-500
www.rvr.ruhr
info@rvr.ruhr

in Zusammenarbeit mit:

Handwerkskammer Dortmund
Ardeystraße 93
44139 Dortmund
Fon +49 (0) 231.5493-0
info@hwk-do.de

Handwerkskammer Düsseldorf
Georg-Schulhoff-Platz 1
40221 Düsseldorf
Fon +49 (0) 211.8795-0
info@hwk-duesseldorf.de

Handwerkskammer Münster
Bismarckallee 1
48151 Münster
Fon +49 (0) 251.5203-0
info@hwk-muenster.de

EDIPA GmbH
Lauenburgstraße 26
63691 Ranstadt
www.edipa.de
Dr. Lukas Meub
Prof. Till Proeger
Prof. Kilian Bizer

Redaktion

Referat Regionalentwicklung,
Team Masterplanung,
Regionalverband Ruhr

Gestaltung Titel

Referat Strategische Entwicklung
und Kommunikation,
Team Kommunikationsdesign,
Regionalverband Ruhr

Stand: Oktober 2023

INHALTSVERZEICHNIS

1. MITTELSTANDSKULTUR UND INNOVATION	2
2. BILDUNG UND AUSBILDUNG VON FACHKRÄFTEN	7
3. NACHHALTIGKEIT	13
4. MOBILITÄT.....	15

1. MITTELSTANDSKULTUR UND INNOVATION

Überblick

Die Metropole Ruhr umfasste 2020 nach amtlicher Handwerkszählung¹ insgesamt 25.423 Handwerksunternehmen² mit 285.755 tätigen Personen und einem Umsatz von rund 31,4 Milliarden Euro. Bezogen auf die Gesamtwirtschaft entspricht dies 14,6 % aller Unternehmen, 12,7 % aller SV-Beschäftigten und 8,8 % des Umsatzes der Gesamtwirtschaft der Metropole Ruhr. Dabei entfallen rund 89 % der Betriebe auf das zulassungspflichtige Handwerk. Die Metropole Ruhr hat einen Anteil von 23,3 % an allen Handwerksunternehmen in Nordrhein-Westfalen (NRW) und 4,5 % aller Handwerksbetriebe in Deutschland. Bei den tätigen Personen hat die Metropole Ruhr einen Anteil von 24,9 % und beim Umsatz 22,9 % in Bezug auf NRW sowie 5,3 % bzw. 4,8 % bezogen auf Deutschland insgesamt. Das Handwerk in der Metropole Ruhr weist somit zwar einen leicht geringeren Anteil an allen Unternehmen der Region auf, beschäftigt jedoch relativ mehr tätige Personen und generiert einen höheren Umsatz, gemessen an der Gesamtwirtschafts-

leistung in NRW. Eine Regressionsanalyse zeigt einen negativen Zusammenhang zwischen der Unternehmens- und Bevölkerungsdichte in der Metropole Ruhr: Je dichter besiedelt eine Stadt bzw. ein Kreis ist, desto weniger Handwerksbetriebe pro Einwohner:in bestehen. Folglich zeigt die Unternehmensdichte gemessen an der Bevölkerungsanzahl für die Metropole Ruhr einen nur leicht höheren Wert als für die deutschen Stadtstaaten. Die Unterschiede innerhalb der Metropole Ruhr sind dabei groß, so liegt z. B. die Unternehmensdichte im Kreis Wesel um etwa 50 % höher als in Dortmund. Dieser Zusammenhang gilt generell für das deutsche Handwerk und liegt primär daran, dass Gewerke mit hohem Flächenbedarf (insbesondere im Baubereich) selten in Ballungszentren, sondern im flächengünstigeren Umland verortet sind und zur Leistungserbringung in die Metropolen einpendeln. Gewerke mit personenbezogenen Dienstleistungen, geringerem Flächenbedarf und/oder Ladengeschäften sind dagegen häufiger in den Metropolen selbst angesiedelt.

¹ Die amtliche Handwerkszählung berücksichtigt nicht die handwerksähnlichen Gewerbe (Anlage B2 HwO).

² Laut den Handwerksrollendaten der Handwerkskammern Dortmund, Düsseldorf und Münster

waren in der Metropole Ruhr im Jahr 2022, inklusive der handwerksähnlichen Gewerbe, 45.733 Handwerksbetriebe aktiv.

In Hinblick auf die Entwicklung des Handwerks in den letzten Jahren zeigt sich, dass - verglichen mit dem allgemeinen Trend in Deutschland - in der Metropole Ruhr überdurchschnittlich viele Unternehmen entstanden und überdurchschnittlich viele zusätzlich tätige Personen gewonnen wurden, dies aber mit einem leicht unterdurchschnittlichen Umsatzwachstum und einer nur geringen Vergrößerung der durchschnittlichen Betriebsgröße einhergeht. Für alle drei Kennzahlen zeigt sich eine steigende Bedeutung des Handwerks in der Metropole Ruhr, welche den gleichgerichteten, aber schwachen Trend für NRW und Deutschland übersteigt. Entsprechend ergibt sich also im Handwerkssektor der Metropole Ruhr eine dynamischere Entwicklung als in der Gesamtwirtschaft.

Allgemein machen in der Metropole Ruhr, wie auch in NRW und Deutschland insgesamt, kleine Betriebe mit unter zehn tätigen Personen einen Anteil von rund 78 % aller Handwerksbetriebe aus. Nur jedes vierzigste Unternehmen hat mehr als 50 Beschäftigte, jedoch erwirtschaften Unternehmen dieser Größenklasse knapp 50 % des Gesamtumsatzes im Handwerk. Dabei sind diese größten Betriebe in NRW und der Metropole Ruhr überdurchschnittlich wichtiger als in Deutschland insgesamt, gemessen an

Umsatz und Anzahl Beschäftigter. In der Metropole Ruhr bestätigt sich der deutschlandweite Trend der letzten Jahre einer Abnahme des Anteils von Klein- und Kleinstbetrieben gegenüber größeren Handwerksbetrieben mit mehr als 20 Beschäftigten.

Auf Ebene der Gewerbegruppen zeigt sich innerhalb des Handwerkssektors der Metropole Ruhr eine unterdurchschnittliche Relevanz des Bauhauptgewerbes im Bundesvergleich. Das Ausbau-, Kfz- und das Lebensmittelgewerbe weisen im Bundesvergleich ähnliche Werte auf, während die Handwerke für den gewerblichen Bedarf in der Metropole Ruhr und NRW schwächer ausgeprägt sind. Die Gebäudereiniger und die Handwerke für den privaten Bedarf sind in der Metropole Ruhr stärker ausgeprägt als in Deutschland insgesamt. Das Gesundheitsgewerbe ist ebenfalls überdurchschnittlich ausgeprägt. Insgesamt charakterisiert dies die bekannt urbane Handwerksstruktur mit geringer Dichte des flächenintensiven Bauhauptgewerbes und der Handwerke für den gewerblichen Bedarf sowie einer wichtigeren Rolle von Gebäudereinigern, Gesundheitshandwerken und den (oftmals an Ladengeschäfte gebundenen) Handwerken für den privaten Bedarf.

Betrachtet man die Bedeutung des Handwerkssektors relativ zur Einwohner:innenzahl anhand der Anzahl der Unternehmen, Anzahl der tätigen Personen und des Umsatzes, zeigt sich – typisch für Ballungszentren – das insgesamt unterproportionale Gewicht des Handwerkssektors in der Metropole Ruhr verglichen mit Deutschland insgesamt. Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf sind besonders schwach ausgeprägt, das Gesundheitsgewerbe dagegen sogar leicht stärker als in Deutschland insgesamt. Trotz des weiterhin unterproportionalen Gewichts zeigt sich für die Metropole Ruhr ein starkes Wachstum des Handwerkssektors seit 2016, das sich vor allem in mehr Beschäftigung und höheren Umsätzen ausdrückt und in (fast) allen Gewerbegruppen stattfindet. Besonders wachstumsstark und relevant in der Größe sind das Bauhauptgewerbe und das Kfz-Gewerbe.

Ein- und Austragungen

Ein- und Austragungen in die Handwerksrollen zeigen sich relativ konstant über die letzten Jahre mit jeweils rund 5.000 Vorgängen pro Jahr. Im Zeitraum von 2016 bis 2023 liegt ein moderater Überschuss an Eintragungen vor, der unter anderem durch die Zunahme bei den Handwerken für den gewerblichen

Bedarf (v.a. Gebäudereiniger) verursacht wird. Dieser Befund ist konsistent mit der Wachstumsrate der Unternehmensanzahl in der Handwerkszählung. Die grundlegende Entwicklung ist zwischen den drei betrachteten Handwerkskammern relativ homogen. Die durchschnittliche Überlebensrate der Betriebe beträgt nach fünf Jahren rund 36 %, es bleibt folglich rund ein Drittel der neu gegründeten Betriebe über fünf Jahre am Markt. Effekte der Corona-Maßnahmen auf Ein- und Austragungen sind im betreffenden Zeitraum (2020-2022) nicht festzustellen. Es zeigt sich in den Jahren 2019-2020 ein signifikanter, aber in der Gesamtheit moderater Effekt der Rückvermeisterung, also der Wiedereinführung der Meisterpflicht in einer Reihe von zuvor (2004) deregulierten Gewerken.

Als zentrale Determinanten dieser moderat positiven Entwicklung in den letzten Jahren können die gesamtwirtschaftliche Dynamik auf der Nachfrageseite und zugleich abnehmende Insolvenzraten aufgrund der Niedrigzinspolitik vermutet werden. Hier kann mit einer Korrektur, z.B. im Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe, bei sich verschlechterten makroökonomischen Parametern in den nächsten Jahren gerechnet werden. Gleichzeitig bleibt die staatlich induzierte

Nachfrage, z. B. durch die aktuelle Energie- und Klimapolitik, relevant und kann diese Korrektur ggf. kompensieren.

Zuliefererhandwerk

Das Zuliefererhandwerk umfasst innovative und leistungsfähige Betriebe mit einer wichtigen (regional)-ökonomischen Funktion. In der Umfrage bestätigt sich die zentrale Rolle des Zuliefererhandwerks im regionalen Gefüge, da dieses insbesondere größere Betriebe mit vielen Beschäftigten und überregionalen Kund:innen umfasst. Es zeigt sich eine größere Innovationsnähe im Bereich Digitalisierung, Energieeffizienz und E-Mobilität, aber auch eine stärkere Betroffenheit von Mobilitäts Herausforderungen der Region. Aufgrund des Schwerpunkts der Umfrage können folglich – insbesondere für den Bereich der Mobilitäts Herausforderungen – Handlungsfelder abgeleitet werden. Diese betreffen vor allem die Instandsetzung und -haltung der Straßen, die Verkehrslenkung und die Verbesserung der Stellplatzsituation. Unterstützungsformate für Digitalisierung, Energieeffizienz und E-Mobilität weisen im Kern ähnliche Anforderungen auf, wie es für alle Betriebe abzuleiten ist. Dasselbe gilt für die Grundproblematik der Fachkräftegewinnung und -sicherung, die sich für die Betriebe des Zuliefererhandwerks

ähnlich problematisch darstellt wie für alle anderen Handwerksbetriebe.

Regionale Wertschöpfung

Grundsätzlich zeigt sich auf Basis der Umfrage, eine stark lokale und regionale handwerkliche Wertschöpfung. In der Regel werden über 80 % des Umsatzes in einem Radius von 25 km um den jeweiligen Betrieb gemacht; lediglich die Baubranche und die Handwerke für den gewerblichen Bedarf weisen einen größeren Umsatzradius auf, wobei auch hier zwischen 60-70 % im 25 km-Radius liegen. Besonders stark regional verankerte (und zahlenmäßig relevante) Gewerke sind Konditoren, Bäcker, Friseure, Fleischer, Schornsteinfeger, Augenoptiker, Kosmetiker, Glaser, Dachdecker, Karosserie- und Fahrzeugbauer sowie Hörakustiker. Stärker überregional verankert sind Gold- und Silberschmiede, Behälter- und Apparatebauer, Modellbauer und Kälteanlagenbauer, wobei die überregionalen Umsatzanteile trotz allem vergleichsweise gering bleiben. In Bezug auf die Betriebsgröße zeigt sich ein linearer Zusammenhang. Je überregionaler orientiert, desto größer sind die Betriebe. Insgesamt kann somit das Handwerk der Metropole Ruhr als stark regional verankert angesehen werden, wobei vereinzelt Gewerke und einzelne Betriebe auch stark überregional und

sogar international aktiv sind. Dieses Gesamtergebnis ist im Einklang mit den deutschlandweiten Werten für die regionale Umsatzorientierung des Handwerks.

Digitalisierung

Die Betriebsumfrage zeigt für den Themenbereich der Digitalisierung, dass die Digitalisierungsaktivität je nach Größe und Gewerkezugehörigkeit im Durchschnitt sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Entsprechend heterogen sind die verschiedenen Stufen des digitalen Reifegrades unter den Betrieben verteilt. Stärker digitalisierte Betriebe finden sich tendenziell im Bereich des Kfz-Gewerbes, der Gesundheitshandwerke und bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf und zum Teil dem Ausbaugewerbe. Hierbei sind insbesondere die größeren Betriebe aufgrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen und dem höheren Nutzen von Digitalisierung in größeren Einheiten stärker digitalisiert und eignen sich damit für die Entwicklung und Anwendung komplexerer

digitaler Geschäftsmodelle oder Produkte. Bei den weniger stark digitalisierten und kleineren Betrieben, etwa in den Handwerken für den privaten Bedarf, den Lebensmittelhandwerken oder dem Bauhauptgewerbe eignen sich niedrigschwellige Ansätze, die kombiniert mit einer angepassten Betriebsberatung die Grundelemente digitaler Prozesse und digitalen Marketings einführen, auf deren Basis in der Folge komplexere Digitalisierungsschritte erfolgen können. Dieser differenzierte Stand der Digitalisierung der Betriebe erfordert entsprechend einen ebenso differenzierten Policy-Ansatz, der je nach digitalem Reifegrad verschiedene Unterstützungsangebote bereitstellt. Dabei können insbesondere für Einstiegsinvestitionen in Digitalisierungsprozesse gewerkeunabhängige, prozessbezogene Angebote genutzt werden. Bei fortgeschrittenen späteren Digitalisierungsprozessen ist eine höhere Differenzierung nach Gewerken, Größe und Marktsituation des Betriebs und eine flankierende Strategieberatung für das betreffende Unternehmen erforderlich.

2. BILDUNG UND AUSBILDUNG VON FACHKRÄFTEN

Überblick

Übergreifend können aus dem Kapitel zur Fachkräfteproblematik eine Reihe von Erkenntnissen abgeleitet werden. Die grundsätzliche demografische Betrachtung zeigt zunächst die schwierige aktuelle Situation und den herausfordernden Ausblick des Untersuchungsgebiets, welche durch eine stark alternde Bevölkerung und tendenziell stagnierende Anzahl der Schüler:innen gekennzeichnet sind. Der Effekt der verstärkten Zuwanderung seit 2011 hat in den besonders stark betroffenen Kreisen bzw. Städten zu einer relativen Verbesserung der reinen Altersverteilung geführt. Eine strukturelle Veränderung der Anzahl der Absolvent:innen der Schulen ist dadurch jedoch nicht erfolgt. Bei der Betrachtung der Bevölkerungsprognose zeigt sich durchweg eine starke Abnahme in den kommenden Jahrzehnten, die einzig in den Gebieten mit starker Zuwanderung etwas schwächer ausfällt. Die allgemeine demografische Situation zeigt auf, dass künftige Bemühungen zur Gewinnung von Fachkräften für das Handwerk lediglich eine Abmilderung des demografisch bedingten Fachkräftemangels bewirken kann. Bereits eine Kompensation der demografischen Entwicklung und damit

eine Stabilisierung der Anzahl zur Verfügung stehender Fachkräfte erfordert erhebliche Zuwächse bei der Gewinnung von Fachkräften und Auszubildenden. Eine Steigerung des Fachkräftepotenzials ist auch unter optimistischen Szenarien nicht zu erwarten.

Die Analyse der Bildungsbiographien zeigt, dass das Handwerk überdurchschnittlich stark ausbildet. Dabei ist das Handwerk stark von männlichen Personen mit deutscher Nationalität geprägt. Allerdings bildet das Handwerk auch etwa die Hälfte aller männlichen Personen mit ausländischer Nationalität aus, die eine Ausbildung anfangen. Die Gesamtzahl der Auszubildenden im Handwerk sinkt, allerdings schwächer als in der Gesamtwirtschaft, sodass sich der Handwerksanteil leicht erhöht hat. Der Großteil der männlichen Auszubildenden ist im Elektro- und Metallgewerbe, dem Bau- und Ausbaugewerbe und dem Holzgewerbe verortet, die Mehrzahl der weiblichen Auszubildenden in den Bereichen Gesundheits- und Körperpflege, chemische Reinigung und den kaufmännischen Ausbildungsberufen. Diese Ergebnisse gelten generell für NRW und für die Metropole Ruhr. Es bestehen jährlich zwischen 8.000 - 9.000

Ausbildungsverhältnisse, von denen rund 50 % mit erfolgreicher Gesellenprüfung abgeschlossen werden, 40 % der Verträge werden vorzeitig aufgelöst. Hierfür bestehen eine Vielzahl an möglichen Gründen, wobei häufig der Wechsel des (handwerklichen) Ausbildungsberufs ursächlich ist. In Hinblick auf den Schulabschluss haben im Jahr 2022 32 % der Auszubildenden einen Hauptschulabschluss, 42 % einen Realschulabschluss und 22 % ein (Fach)-Abitur. Diese Anteile haben sich in den letzten Jahren verschoben, sodass ein geringerer Anteil einen Hauptschulabschluss und ein höherer Teil das (Fach)-Abitur hat. Auf Ebene der Meisterprüfungen zeigt sich ein leicht sinkender Trend der Zahlen der Absolvent:innen mit starkem einmaligem, pandemiebedingtem Einbruch im Jahr 2020. Der Frauenanteil liegt bei etwa 21 % und der Anteil deutscher Staatsangehöriger bei 92 %. Auf Ebene der Berufsgruppen zeigt sich die zentrale Rolle von Elektro- und Metallhandwerken, Gesundheits- und Körperpflege, Reinigungshandwerken sowie dem Bau- und Ausbaugewerbe.

Fachkräftemangel

Bei der Quantifizierung des Fachkräftebedarfs ist die zentrale Tendenz eine zunehmende Alterung des Bestandes der Beschäftigten im Handwerk, die entlang

der gesamtdeutschen Altersverteilung ein zunehmendes Problem darstellt, sobald die Babyboomer-Generation schrittweise in den Ruhestand geht. Die Metropolregion Ruhr hat aufgrund der günstigeren demografischen Lage von Metropolen eine leicht bessere Situation als ländliche Gebiete in NRW, die Grundprobleme treffen aber gleichermaßen zu. Neben der relativ unausweichlichen demografischen Entwicklung betrifft der zweite Wirkmechanismus die fehlenden Auszubildenden. Dieser ist dadurch bedingt, dass die Gruppe der Absolvent:innen mit mittleren Schulabschlüssen relativ klein ist, ein hoher Anteil an Schulabgänger:innen keinen Schulabschluss erreicht und gleichzeitig die Gruppe der Abiturient:innen selten Handwerksberufe ergreift. Wenn Abiturient:innen Handwerksberufe wählen, dann v.a. solche, in denen kein starker Bewerbermangel vorliegt. Überregionale Wohnortwechsel zur Ausbildung im Handwerk finden selten statt und sind aufgrund fehlender demografischer Potenziale außerhalb der Metropolregion Ruhr ebenfalls keine zahlenmäßig relevante Größe. Die Gewinnung von Ausländer:innen und Frauen für handwerkliche Mangelberufe zeigte sich in der Vergangenheit nicht als substantielle Lösung für das Problem, vielmehr ist der

Anteil der Frauen in Ausbildungsverhältnissen rückläufig. Die grundlegende Gemengelage aus zunehmender Akademisierung, geänderten Berufswahlpräferenzen und der zunehmenden Verrentung der geburtenstarken Jahrgänge führt über die zu geringen Neuausbildungen zwangsläufig in eine sich stetig verschärfende Mangelsituation. Eine Abwerbung von Fachkräften aus anderen Branchen erweist sich ebenfalls als schwierig; eher ist von der umgekehrten Entwicklung einer ebenfalls gravierenden Fachkräftelücke im industriellen Sektor oder im öffentlichen Dienst auszugehen, die zu einer Abwerbung von Beschäftigten aus dem Handwerk führen könnte.

Die Betriebsumfrage untermauert dieses Bild einer akuten Mangelsituation mit einer kurzfristigen Perspektive der nächsten drei Jahre. Grundsätzlich besteht eine leichte Tendenz zum Verlust von Beschäftigten. Die Betriebe haben einen starken Fachkräftebedarf auf allen Qualifikationsebenen. Am stärksten ist der Bedarf für Gesellen und Auszubildende vor Meistern und Technikern, was auch der Häufigkeit des Einsatzes der jeweiligen Qualifikationsstufen im Unternehmen entspricht. Es bestehen dabei erhebliche Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Personal, insbesondere für Gesellen, Auszubildende sowie

Meister und Techniker. Nur jeder zwanzigste Betrieb gibt an, keine Probleme bei der Fachkräftegewinnung zu haben. Ein erheblicher Anteil der Betriebe hat für Gesellen, Auszubildende sowie Meister und Techniker Stellen, die aktuell nicht erfolgreich besetzt werden können. Gleichzeitig bestehen deutliche Unterschiede in der Mangelsituation nach Betriebsgröße, wobei größere Betriebe grundlegend einen höheren Bedarf und stärkeren Mangel haben, während kleinere Betriebe geringeren Bedarf und entsprechend geringere Schwierigkeiten haben. Auf Ebene der Gewerbegruppen zeigen sich ebenfalls Unterschiede im Bedarf, den Schwierigkeiten und den unbesetzten Stellen, was Rückschlüsse auf die spezifischen Mangelsituationen in unterschiedlichen Branchen ermöglicht. Übergreifend verdeutlicht die Umfrage damit den deutlichen Fachkräftemangel im Handwerk der Metropole Ruhr und zeigt Detailstrukturen der Arbeitskräfte-nachfrage auf.

Fachkräftebedarf

In Hinblick auf die Projektionen zum Fachkräftebedarf zur Realisierung der politischen Ziele von Klimaneutralität und Energiewende können eine Reihe von Ergebnissen aus der aktuellen Literatur herangezogen werden. Auch wenn die verschiedenen Projektionen

sehr unterschiedliche Ziele und Annahmen haben, so zeigt sich, dass zunächst mit einer deutlichen Reduktion des Fachkräftepotenzials im Zeitraum bis 2040 zu rechnen ist. Dieser ist demografiebedingt, wobei mit Werten zwischen -10 % und -25 % zu rechnen ist. Je nach Regelungen im Bereich der Rentenpolitik kann dieser Wert stärker oder schwächer ausfallen. Sofern die Fachkräftegewinnung in hohem Maße Erfolg hat, kann ebenfalls eine Abschwächung dieser Entwicklung erfolgen. Im Grundsatz zeigt sich für die Realisierung von klimaschutzbezogenen Planungen das Grundproblem eines stetig sinkenden Fachkräftepotenzials auch in den klimarelevanten Gewerken. Die Aufrechterhaltung des bestehenden Fachkräfteangebots stellt bereits eine Herausforderung dar; die Realisierung weitgehender politischer Ziele erfordert entweder einen zusätzlichen exogenen Zufluss an Arbeitskräften mit passender Qualifikation, der sich in den vergangenen Jahren nicht realisierte, oder aber eine weitgehende Verschiebung von Fachkräften aus anderen Bereichen in klimarelevante Gewerke. Diese Bewegung ist lediglich unter der Annahme einer umfassenden Um- und Neuqualifizierung einer großen Zahl an Fachkräften denkbar.

Eine punktgenaue Quantifizierung des Fachkräftebedarfs ist auf Basis der vorliegenden Ergebnisse nicht seriös abzuschätzen. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass zumindest ein Fachkräftebedarf in Höhe der Verrentungszahlen besteht. Auf Ebene der Betriebsinhaber:innen bzw. Geschäftsführer:innen besteht dieses Problem gleichermaßen, wobei der Zusammenschluss zu größeren Handwerksbetrieben eine teilweise Lösung des Problems darstellen kann. Die Studien, die den Fachkräftebedarf in Folge von Klimaschutzmaßnahmen quantifizieren, leiten eine Reihe von Politikempfehlungen zur kurz- bis mittelfristigen Steigerung des Fachkräfteangebots ab. Diese sind jedoch in verschiedenem Maße bereits in der Vergangenheit aufgegriffen und umgesetzt worden, ohne dass substantielle Effekte resultierten. Entsprechend ist fraglich, wie groß die künftigen Effekte dieser Instrumente auf das Fachkräfteangebot sein können. Für die Entwicklung wirksamer Instrumente sind dies jedoch Ansatzpunkte, die durch die Einbindung der relevanten regionalen Akteur:innen weiterentwickelt werden können.

Insgesamt sind Prognosen zum Fachkräftebedarf in Bezug auf die verschiedenen politischen Pläne der Energiewende naturgemäß schwierig

und mit hoher Unsicherheit behaftet. Deutlich wird jedoch, dass diese von einem erheblichen Zusatzbedarf in einzelnen Branchen ausgehen, die bereits heute einen hohen Fachkräftemangel aufweisen. Sofern keine erheblichen Produktivitätssteigerungen erfolgen, was bei handwerklichen Tätigkeiten prinzipiell nur begrenzt möglich ist, erscheinen somit im Vergleich von Zusatzbedarf und bestehendem Fachkräftepotenzial die Ausbauziele zur weitergehenden Versorgung mit erneuerbaren Energien und einer weitgehend CO₂-neutralen Wirtschaft, als sehr ambitioniert.

Ein weiterer Faktor, der einem erheblichen Zuwachs an Fachkräften entgegensteht, ist die bestehende Berufsbildungsinfrastruktur, deren Struktur nur begrenzt in der Lage ist, eine deutliche Ausweitung der Auszubildenden bzw. Meister- und Technikerausbildungen zu leisten. Die Struktur ist geeignet, die in den letzten Jahren relativ konstante Anzahl an Ausbildungen zu gewährleisten. Die Strukturen der Berufsbildung sind entsprechend auf das aktuelle Niveau an Teilnehmer:innen ausgerichtet, was kurz- bis mittelfristigen einer deutlichen Ausweitung des Fachkräfteangebots entgegensteht. Neben den strukturellen Begrenzungen, die – im Falle von politischem Willen und den nötigen

personellen und finanziellen Ressourcen – überwindbar wären, sind jedoch mittel- bis langfristig die demografischen Begrenzungen wirksam, die ebenfalls gegen eine deutliche Ausweitung der Zahl an Auszubildenden sowie Meister- und Techniker-Ausbildungen sprechen.

Trotzdem ist die Fachkräfteversorgung nicht statisch und sollte nicht allein auf Basis der heutigen Rahmenbedingungen beurteilt werden. Die demografischen Entwicklungen können über eine Veränderung der Rahmenbedingungen die Fachkräfteversorgung im Handwerk positiv beeinflussen. Die Hauptbedingungen sind dabei:

- Verlängerung der Lebensarbeitszeit
- Rückgewinnung der handwerklichen Fachkräfte aus klimaschutzbedingt schwächeren Industrien
- Stärkere relative Entlohnung handwerklicher Arbeit
- Neugewinnung von zusätzlichen Auszubildenden und Quereinsteigern aufgrund höherer Löhne im Vergleich zu alternativen Beschäftigungen.

Während die Beeinflussung dieser Bedingungen durch die Handwerksorganisationen schwierig ist, kann mit den Preisen und der Entlohnung eine zentrale Variable durch die Betriebe beeinflusst werden. Die handwerklichen

Fachverbände könnten folglich die Betriebe bestärken, gleichzeitig Preise und Löhne der Mitarbeiter:innen deutlich und kontinuierlich zu steigern, um die Attraktivität des Handwerks für alle Gruppen zu erhöhen. Die reale Knappheit an Fachkräften ermöglicht diese Preissteigerungen, die jedoch bislang nur

moderat erfolgten. Diese Preis- und Lohnrigiditäten müssen überwunden werden, um eine knappheitsgerechte Entlohnung zu gewährleisten. Die voranschreitende Vergrößerung der Betriebe kann bei dieser Anpassung eine wichtige Rolle spielen.

3. NACHHALTIGKEIT

Die Ergebnisse der Umfrage geben ein gutes Bild über die Nachhaltigkeitswahrnehmung und Aktivitäten der teilnehmenden Handwerksbetriebe. Übergreifend zeigt sich dabei, dass Klimaschutz und Ressourceneffizienz in der Außendarstellung für jeden zweiten Betrieb eine große Rolle spielen, wobei drei von vier Betrieben von einem gestiegenen Einfluss dieser Themen in den letzten drei Jahren berichten. Im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe hat die Relevanz am meisten zugenommen, was inhaltlich plausibel ist, da hier primär die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen erfolgt, wie zum Beispiel die energetische Sanierung oder die Einbindung erneuerbarer Energien. Ebenso betroffen sind alle anderen Gewerbegruppen, nur die Handwerke für den gewerblichen Bedarf etwas schwächer. Bei der Frage nach den konkreten Aktivitäten zeigt sich, dass schwerpunktmäßig kleinere Sanierungsmaßnahmen, Investitionen in effizientere Maschinen oder die organisatorische Anpassung von Betriebsabläufen durchgeführt wurden. Größere Maßnahmen machen einen geringeren Anteil der Aktivitäten aus. Investitionen in E-Mobilität und in die Eigenproduktion von Strom wird von einem geringen, aber dennoch nennenswerten Anteil von rund 16 % aller Betriebe angegeben. Auf Ebene

der Gewerbegruppen zeigt sich, dass insbesondere das Kfz-Gewerbe und das Lebensmittelgewerbe insgesamt am aktivsten bei Maßnahmen zu Ressourceneffizienz und Energieverbrauch sind. Auf Ebene der Betriebsgröße zeigt sich mit steigender Betriebsgröße eine Zunahme der durchgeführten Maßnahmen. Die Impulse für diese Maßnahmen sind dabei breit verteilt. Zentral sind mit 44 % die hohen Energiepreise; gleichermaßen wichtig sind Gesetze und Verordnungen; Fachpresse, Medien und Internet; die Beschäftigten; Kammern, Innungen und Verbände; Kund:innen und Auftraggeber:innen sowie Hersteller:innen und Zulieferer:innen. Eine wichtige zusätzliche Nennung ist die Eigenmotivation, Überzeugung und Verantwortung der Geschäftsführer:in für Nachhaltigkeitsthemen. Somit zeigt sich ein klassisches Bild des Wissenstransfers für Innovationstätigkeit in KMU, das durch mehrere externe Transferkanäle, die Rolle der Unternehmer:in beziehungsweise Geschäftsführer:in geprägt ist, ergänzt durch die zentrale Rolle der Energiepreise und der regulatorischen Ebene.

Beim Thema E-Mobilität zeigt sich zunächst, dass bereits rund 40 % der befragten Betriebe in eine Form der E-

Mobilität investiert haben. Gleichzeitig bestehen erhebliche Herausforderungen, die insbesondere drei wesentliche Bereiche betreffen:

1. Die technischen Limitationen der Fahrzeuge und Infrastruktur in Bezug auf Reichweite, Leistungskraft, für den Einsatz mangelhafte technische Spezifikationen, Ladezeiten und Ladeinfrastruktur.
2. Die hohen Kosten und damit verbunden zu geringe bzw. unstete öffentliche Förderung in Verbindung mit den aktuell sehr langen Lieferzeiten.
3. Generell kein Interesse an E-Mobilität, Skepsis in Hinblick auf die Ökobilanz von E-Autos/Batterien, Nachhaltigkeit des Erhalts und der Pflege der bestehenden Fahrzeugflotte.

Auf Ebene der Gewerbegruppen und der Betriebsgröße zeigt sich: Ein geringes Interesse an E-Mobilität haben die Handwerke für den privaten Bedarf, gefolgt vom Kfz- und dem Gesundheitsgewerbe. Die Höhe der Investitionskosten spielt für das Lebensmittelgewerbe und das Bauhaupt- und Ausbaugewerbe eine wichtige Rolle. Die geringe Reichweite ist

für das Bauhaupt- und Ausbaugewerbe sowie die Handwerke für den gewerblichen Bedarf entscheidend. Die fehlende Modelleignung ist insbesondere für das Lebensmittel- sowie das Bauhaupt- und Ausbaugewerbe wichtig. Mit größerer Betriebsgröße steigt der Anteil der Betriebe, die Interesse an E-Mobilität haben. Wichtiger wird mit der Betriebsgröße die Reichweite und Modelleignung sowie zum Teil die Unbeständigkeit der begrenzten öffentlichen Förderung. E-Mobilität wird von vielen Betrieben angenommen, jedoch bestehen vielfältige, zum Teil gravierende Herausforderungen für die praktische und wirtschaftliche Nutzbarkeit für Handwerksbetriebe, die für eine Breitenadaption zunächst gelöst werden müssen. Übergreifend lässt sich folglich argumentieren, dass Klimaschutz und Ressourceneffizienz generell ein großes Thema für die Außendarstellung spielen; als Reaktion auf Regulierung und Energiepreise wurden vielfältige, vor allem kleine Maßnahmen zur Energieeffizienz durchgeführt, wobei ein breites Spektrum an Impulsquellen genutzt wurde.

4. MOBILITÄT

Bei der Beurteilung der Ergebnisse im Bereich der Mobilität zeigt sich ein relativ klares Bild der Relevanz mehrerer Themenbereiche sowie eine klare Schwerpunktsetzung bei den Herausforderungen für die Handwerksbetriebe. Der Ausgangspunkt ist dabei die starke Pkw- und Nfz-Nutzung der Betriebe und der tätigen Personen, die in hohem Maße durch die Anforderungen der handwerklichen Leistungserbringungen determiniert ist. Entsprechend sind zentrale Herausforderungen aus Betriebssicht die Kraftstoffkosten, Staus und Verkehrsstörungen, Stellplatzprobleme bei Kund:innen und der allgemein schlechte Zustand der Infrastruktur. Nur 14 % der Befragten sehen keine wesentlichen Probleme im Mobilitätsbereich. Die überwiegende Wahrnehmung der Betriebe ist, dass die Mobilitätsherausforderungen in den vergangenen Jahren gestiegen sind: Rund 77 % aller Befragten geben an, dass die Herausforderungen erheblich gestiegen bzw. gestiegen sind, während rund 20 % angeben, dass sie gleichgeblieben sind. Nur rund 2 % geben an, dass die Herausforderungen leicht oder deutlich gesunken sind. Besonders stark betroffen sind Ausbau- und Bauhauptgewerbe sowie das Lebensmittelgewerbe. Relativ schwächer betroffen sind die Handwerke für den privaten und

gewerblichen Bedarf, die Gesundheitshandwerke sowie das Kfz-Gewerbe. Auf Ebene der Betriebsgröße zeigt sich, dass größere Betriebe eine negativere Einschätzung abgeben. Die Betriebe reagieren darauf in der Masse entweder gar nicht oder mit Anpassungen im Betriebsablauf. 18 % der Befragten geben an, mit Investitionen in E-Mobilität reagiert zu haben, weitere mögliche Lösungen (Lastenräder, ÖPNV, Ausbau Stellplätze, Sonstige) spielen keine relevante Rolle. Als zentrale Maßnahmen zur Lösung der Herausforderungen werden der Ausbau und die Instandsetzung von Straßen gesehen, vor der stärkeren Förderung von E-Mobilität, Verkehrslenkungen und Handwerker-Ausnahmen für Stellplätze bei Kund:innen. Keine wesentliche Rolle spielen Förderung des ÖPNV oder Lastenräder und die Begrenzung von Maut- oder sonstiger Gebührenbelastung sowie die Aufhebung von Fahrverbotszonen. 23 % der Befragten sehen keine Maßnahmen als nötig an.

Auf Seiten der Pendler:innen zeigt sich zunächst, dass der Großteil aller tätigen Personen in einem Umkreis von 10 km um die Betriebsstätte (60 %) und wiederum ein erheblicher Teil von 10-50 km entfernt wohnt (35 %) und rund 80 % den Pkw für die Pendelwege nutzen.

Besonders lokal in Hinblick auf die Pendeldistanzen ist das Lebensmittelgewerbe mit knapp 72 % unter 10 km; am wenigsten lokal sind die Handwerke für den gewerblichen Bedarf mit nur rund 52 % im 10 km-Radius. Es gibt einen klaren Zusammenhang von steigender Betriebsgröße und steigender Pendelentfernung. Die zentralen Hemmnisse lassen sich durch den Pkw-Schwerpunkt erklären: Staus und Straßensperrungen, hohe Kosten der Mobilität, Stellplatzmängel bei der Betriebsstätte sowie ein unzureichender bzw. fehlender ÖPNV. Gleichmaßen sehen 36 % der Befragten keine wesentlichen Probleme beim Pendeln. Die Schwierigkeiten werden hierbei folglich weniger stark eingeschätzt als die allgemeinen mobilitätsbedingten Herausforderungen für die Betriebsführung.

Die übergreifenden politischen Einschätzungen und Forderungen des Handwerks auf Ebene des Zentralverbandes sind entsprechend sowohl mit der deutschlandweiten als auch der Ruhr-spezifischen Umfrage kompatibel und adressieren die zentralen Herausforderungen aus Sicht der Betriebe. Die regionalen Forderungen und Einschätzungen durch die Handwerkskammer Düsseldorf decken sich in vielen Aspekten ebenfalls mit den Umfrageergebnissen. Insbesondere die Be-

schleunigung von Infrastrukturmaßnahmen, die Abstimmung von Verkehrskonzepten, die Überprüfung der Verhältnismäßigkeit und Folgewirkungen von Verkehrsmaßnahmen, die Stärkung von ÖPNV/SPNV, die Instandhaltung und der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, die Umsetzung von Maßnahmen zur Verkehrsverflüssigung, die Sicherung von Stellplätzen und die Einbeziehung der Eigenschaften und Bedarfe von Handwerksbetrieben in die Planung kann durch die Ergebnisse der Betriebsumfrage als unterstützt gelten.

